

Der Gesellschaftler

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anstich: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 886 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweichele Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lustspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 296

Donnerstag, den 17. Dezember 1942

116. Jahrgang

Luftwaffe an der tunesischen Front erfolgreich

DKB Berlin, 16. Dez. An der tunesischen Front griffen deutsche Kampfflugzeuge am 15. Dezember nachmittags mehrere Flugplätze im Osten Algeriens an. Die Bomben detonierten an den Startbahnen und Abstellplätzen der Flugzeuge, wobei mehrere Brände entstanden. Auf dem Hin- und Rückflug beschossen die deutschen Jäger einen fahrenden Transportzug und zerstörten mit ihren Bordwaffen zahlreiche Trecker. Deutsche Landflugzeuge ließen am 15. Dezember bei freier Land über dem tunesischen Kampfraum bis zum Flugplatz Bone vor. In überraschendem Tiefangriff waren die dort abgestellten Flugzeuge schoßten sie eine Staffe und einen am Rande des Kampffeldes stehenden Panzerwagen in Brand. Andere deutsche Landflugzeuge vertrie-

ben wiederholt feindliche Luftstreitkräfte über dem tunesischen Grenzgebiet. Mehrere britische Bomber wurden durch Bordwaffen deutscher Jäger beschädigt. Ein nächtlicher Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen Facelle rief ebenfalls heftige Brände hervor.

Im Raum Kalinin-Toropez

Kessel südlich Toropez um ein Drittel verengt

DKB Berlin, 16. Dez. Im Raum Kalinin-Toropez wirkten sich am 15. Dezember die großen Panzerverluste, die der Feind in den bisherigen Kämpfen erlitt, spürbar aus. Wenn die Bolschewiken auch zahlreiche neue Angriffe ausführten, so war doch der Panzerkrieg wesentlich geringer als an den Vortagen. Die ohne ausreichenden Panzerstützung angreifende Infanterie wurde dabei besonders schwer mitgenommen. Die im Wehrmachtbericht aus dem Kampfraum südlich Toropez gemeldeten 14 000 gefallenen Bolschewiken und die hohen Zahlen der vernichteten schweren Waffen des Feindes weisen auf die Härte der Kämpfe und die Wirksamkeit der deutschen Abwehr hin. Die Höhe der feindlichen Verluste erklärt sich aus der Ueberlegenheit und Wendigkeit des deutschen Soldaten in allen Kampfphasen, aus der Tiefe des mit zahlreichen Verteidigungsanlagen ausgestatteten Hauptkampfes und aus der Wirksamkeit der deutschen Waffen.

Bei den Angriffen des 15. Dezember war die Stärke der angreifenden feindlichen Truppen sehr verschieden. Im Raum südwestlich Kalinin waren es verhältnismäßig schwächere Kräfte, die durch härteres Artilleriefeuer unterkühlt wurden. Südlich Rischew dagegen trat der Feind mehrfach bis zur Regimentsstärke und mit Panzerunterstützung an. Die Angriffe wurden aber größtenteils schon in den Bereitstellungsstadien oder vor der Hauptkampflinie zurückgeschlagen. Keiner der feindlichen Vorstöße kam an sein Ziel, während Angriffe unserer Grenadiere und Panzer weiter an Boden gewannen.

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen gelang es, den Ring um die südlich Toropez eingeschlossenen Sowjettruppen weiter zu verengen. In erhiterten Waldgefechten trugen unsere Truppen den Angriff konzentrisch weiter vor. Der feindliche Widerstand im Innern des Kessels ist schwächer geworden, wenn auch die Einzelkämpfe noch nicht viel an Härte verloren haben. Die schwereren Angriffe unserer Luftwaffe vom Vortage und das paulsenlose Feuer unserer Geschütze und Granatwerferbatterien haben ihren Zweck erfüllt.

Obwohl der Feind verzweifelte Versuche unternahm, durch Luftverorgung seine eingeschlossenen Verbände, vor allem mit Treibstoff und Munition, zu unterstützen, konnten die meisten dieser schweren Waffen das Feuer noch nicht wieder aufnehmen. Nur das Infanteriefeuer blieb unverändert heftig. Ihre Panzer haben die eingeschlossenen Bolschewiken aus Treibstoff-

mangel vielfach als Kolonnengewehrstände fest einbauen müssen. Mehrere von ihnen wurden zusammengehoßen oder im Sturm genommen. Die immer enger zusammengepressten Sowjets machten verzweifelte Ausbruchversuche. Fortwährend gelang es ihnen sogar, eine Höhe zu nehmen, doch mußten sie diese im sofortigen Gegenstoß wieder aufgeben.

Auch von außen her traten die Bolschewiken nach harter Feuerberechtigung durch Artillerie und Salvengeschütze mit drei Panzerwällen zu Entschungsversuchen an. Sie hatten keinen Erfolg. 34 feindliche Panzer blieben zerstört liegen, die übrigen Panzerkampfwagen mit ihren aufgeflossenen Schützen wurden nach vor dem Eingreifen der Panzergranadiere und Pioniere durch guttillendes Sperrfeuer der Artillerie zum Abbrechen gezwungen. An anderer Stelle des Sperrriegels halten niederländische Kräfte schwer zu kämpfen. Sie hielten ein Dorf gegen starke Infanterie- und Panzerangriffe. Obwohl der Feind Haus um Haus des Stützpunktes zusammenschob, wichen die Schützen keinen Schritt zurück, sondern traten noch zu Gegenstößen an. Nach Abwehr bildete das Bataillon eine Ringstellung und verteidigte diese gegen alle weiteren von außen wie aus dem Innern des Kessels heraus geführten Vorstöße.

Auch an den übrigen Abschnitten der Kalinin-Toropez-Front ließen unsere Grenadiere die Bolschewiken nicht zur Ruhe kommen. Nichts drangen unsere Stoßgruppen in feindliche Stellungen ein, sprengten Panzer und brachten Gefangene ein. Weitere erfolgreiche Stoßtruppläufe führten unsere Truppen im Raum südlich des Dimesee. Hier wurden im Abschnitt eines deutschen Armeekorps innerhalb einer Woche insgesamt 32 Vorstöße und zahlreiche Spätruppenunternehmungen durchgeführt, die sämtlich ihre Kampfaufträge erfüllt und wertvolle Erfundungsgerätschaften über den Feind einbrachten.

Vergebliche Durchbruchversuche der Sowjets am Dimesee

DKB Berlin, 16. Dez. Oberflächliche Jäger hielten im Gebiet des Dimesees zwölf Tage lang ihre Verteidigungsfront gegen zahlreiche angreifende feindliche Bataillone. Täglich krumten die Bolschewiken in mehreren Wellen mit Panzerunterstützung gegen die deutschen Linien an, um sie zu durchbrechen und wichtige Versorgungsstellen abzuschneiden. In ihrem 1 Kilometer breiten Abschnitt zerlegten die Jäger in sieben und verbliebenen Gefechten, meist im Nahkampf, den Feind, der in diesen zwölf Tagen vier Bataillone opferlos ohne auch nur in einer Stelle sein Ziel zu erreichen.

Costarica in den Klauen des USA-Imperialismus. Nach Meldungen aus der Hauptstadt des zentralamerikanischen Kleinstaates Costarica, San José, traf dort eine gemischte nordamerikanisch-mexikanische Militärmission ein. Nach Briefmeldungen soll sie die Möglichkeit der Errichtung von Stützpunkten prüfen. Auch Vertreter des Rockefeller-Biro zur „Wirtschaftung der inneramerikanischen Angelegenheiten“ sind in San José eingetroffen.

Die kriegswirtschaftl. Zusammenarbeit Berlin-Rom

wird weiter intensiviert — Die Vereinbarungen für das Jahr 1943 in Berlin unterzeichnet
Reichsaußenminister von Ribbentrop empfing die italienischen Verhandlungspartner

DKB Berlin, 16. Dez. Vom 8. bis 16. Dezember hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsverbindungen stattgefunden. In diesem kurzen Zeitraum wurde in voller Uebereinstimmung das gesamte Programm für den Warenverkehr zwischen den verbündeten Ländern im Jahre 1943 aufgestellt. Dieses Programm sieht eine weitere Intensivierung der kriegswirtschaftlichen Zusammenarbeit vor. Deutschland und Italien werden sich auch im Jahre 1943 in steigendem Umfange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen Erzeugnissen versorgen.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 16. Dezember vom Generalen Ciano für Deutschland und von Reichsaußenminister Ciano für Italien unterzeichnet.

An dem wichtigsten Teil der Beratungen nahm auch der italienische Staatssekretär für Äußerungen, General Javogrossi, teil. Reichsaußenminister Ribbentrop hatten während ihres Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit zu eingehenden Aussprachen mit einer Reihe führender Persönlichkeiten und wurden vor Abschluß der Verhandlungen von Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen.

Invasion in Spanien?

Batista, das Sprachrohr Roosevelts, hehrt

DKB Berlin, 16. Dez. Nach einer Meldung aus Buenos Aires bringt die dortige Presse Erklärungen des kubanischen Präsidenten Batista, eines der von Roosevelt ausgehaltenen Leiter der kleinen südamerikanischen Republiken, in der Batista vor Washingtoner Pressevertretern eine der übelsten Fiktionen von sich gab, um sich bei Roosevelt beliebt zu machen. Er brachte es fertig, zu behaupten, ganz Oberamerika würde einer Invasion der Engländer und Nordamerikaner in Spanien zustimmen.

Wenn man weiß, daß Roosevelt Batista gern als sein Sprachrohr benutzt, so ist diese Bemerkung besonders aufschlußreich. Sie zeigt doch, welchen Gedanken der Herr des Weißen Hauses in Washington nachjagt.

Rom, 16. Dez. Die Äußerung des Präsidenten Batista, die USA. möchten Spanien überfallen, um damit die öffentliche Meinung der überamerikanischen Staaten zu beeinflussen, zeigt

deutlich, mit welcher strahnenüberfüllten Einstellung die Verbündeten Roosevelts diesen Krieg führen, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Striani. Unter dem Deckmantel eines ideologischen Kampfes zur „Verteidigung der Demokratie“ ist der Krieg durch den persönlichen Einfluß Roosevelts, Churchills und Stalins zu einem Raubzug zur Eroberung Europas und zur völligen Knechtung Afrikas geworden. Im übrigen sind Anzeichen über die Pläne der USA, hinsichtlich Spaniens und Portugals vorhanden. Die Worte Batista, des Präsidenten von Washingtons Gnaden, der sich in den USA, die Taten gefüllt hat, lassen die wahre Natur der panamerikanischen Bestrebungen der Washington-Regierung erkennen.

„Panama — die Hauptstadt der Welt“

DKB Siga, 16. Dez. Der Gouverneur von Minnesota, Harold Stassen, befuhrte vor dem Wirtschaftsklub in Detroit neue internationale Ordnung, indem er für die Nachkriegszeit einen engeren Zusammenschluß der Vereinigten Nationen als General-Organisation für die Erhaltung des Friedens forderte. Der Isolationismus habe für immer ausgepielt. Statt dessen müßten die Vereinigten Staaten Brüden für eine weltumspannende Weltordnung bauen. Stassen entwickelte ein aus sieben Punkten bestehendes Programm. Er schlug u. a. vor, eine länderübergreifende Handelskommission zur Ueberwachung des zunehmenden Welthandels einzusetzen und eine Legion der Vereinigten Nationen als Polizeimacht zu schaffen, die aus Angehörigen der einzelnen Nationen zusammengesetzt sein soll. Die Legion soll vornehmlich aus Luftstreitkräften, Seestreitkräften und mechanisierten Truppeneinheiten bestehen.

Anschließend schlug Stassen die Stadt Panama als Verwaltungssitz der neuen Weltordnung vor. Panama ist als Sitz einer von Roosevelt und seinen jüdischen Hintermännern aufgebauten neuen Welt geradezu prädestiniert. „Panama“ ist schon einmal die Bezeichnung für den größten Weltbündel gewesen, als der Panama-Kanalbau zusammenbrach und die Welt dabei von einem unvorstellbaren Betrug und einer ungeheuerlichen Korruption erlitt.

Derselbe Schwindel, dieselbe Korruption würde herrschen, wenn in Panama als „Hauptstadt der Welt“ jüdische Handelskommissionen ihre schmierigen Ringe in den Weltbündel hängen würden. Der deutsche Soldat wird derartigen Utopien ein rasches Ende bereiten.

Glückwünsche für den Gauleiter
nsg. Stuttgart. Am Mittwoch begaben sich die Gauamtsleiter der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern zu Gauleiter Reichsstatthalter Kurt, um ihm anlässlich seines 54. Geburtstages die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen. Der Gauleiter dankte seinen engsten Mitarbeitern für die treue Verbundenheit. Auch die Führer der Gliederungen der Partei, sowie zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten anderer höherer Stellen haben dem Gauleiter ihre Glückwünsche übermittelt.

Sie haben ihren Auftrag im Gau erfüllt
Der Gauleiter bei der letzten Rundgebung mit den drei Ritterkreuzträgern

NSG. 16. 12. 42. In alle Teile des Gau Württemberg-Hohenzollern sind in den letzten Wochen drei Ritterkreuzträger hinausgezogen, haben vor jung und alt vom heidenhaften Einlag unserer Soldaten in schlichter Weise erzählt und über allem Feldennut die Infanterie als Königin der Waffen gepriesen, der ja auch der Führer stets das höchste Lob gesendet hat. Ueberall wurden diese drei Sendboten der Front, Major Pfeiffer, Oberleutnant Hengstler und Leutnant Strohat von der Heimat mit heißem Herzen empfangen, überall kam es zu unerschöpflichen Rundgebungen des Vertrauens der Heimat zu ihren Soldaten. Zum Abschluß ihrer Vortragsergebnisse stellten sich alle drei Ritterkreuzträger auch der Bevölkerung der Landeshauptstadt vor, die den feinsten geschmiedeten Festsaal der Vorkriegszeit bis auf den letzten Platz füllte. Tausende hörten mit innerer Anteilnahme, die sich immer wieder in begeisterten Beifall entlud, jene Männer sprechen, die aus eigenem Erleben heraus zeugen konnten, was Krieg und Bolschewismus ist, die dem Feind so oft ins Auge sehen und unerstickt und unerschütterlich ihre Kraft mit einer gewaltigen Ueberlegenheit zeigen, die Kameraden im schönsten Sinne des Wortes sind, die lebendig und plastisch in knapper Soldatenprache passende Beispiele der Front geben und vor allem den Heldenmut der Infanterie gegen alle Gewalten der Natur und alle Anfeindungen verteidert und in den Tod getriebener Bolschewikenhorben priesen.

Die einleitenden Worte zu dieser Rundgebung sprach nach Würdigen eines Kriegerkorps der Wehrmacht Kreisleiter Fischer. Nach den drei Ritterkreuzträgern ergriß

Gauleiter Reichsstatthalter Kurt

das Wort, der ihnen Dank dafür sagte, daß sie in zahlreichen Versammlungen die Herzen entzündet, sie für die Großtaten unserer Soldaten begeistert und sich damit ein Verdienst erworben haben. Die von ihnen geschätzten Einzelergebnisse und mit ihnen noch viele Tausend andere Heldentaten geben einen Einblick in das gewaltige Ringen unserer Zeit und aus unzähligen solcher Taten und Entschlüsse werde das geboten, was der Wehrmachtbericht schon so oft über Kessel- und Vernichtungsschlachten berichten konnte, denen wir unter Dämonen verbannt. Es wäre nicht auszusagen, wenn die ungeschunden bolschewistischen Massen von Menschen und Stahl über Deutschland hinweggedrängt wären und immer wieder müßte deshalb das Volk daran erinnert werden, zu wem großem Dank es dem Führer gegenüber verpflichtet ist, daß er den Entschluß gefaßt hat, dem furchtbaren Antikrist des Bolschewismus unvorstellbar dieser Entschluß habe aus buchstäblich das Leben gewettet. Wohl sei der Kampf im Osten immer noch hart, aber entscheidend seien die härtesten Kerne, die ohne Zweifel unsere Soldaten besitzten. Das aber auch die Heimat unerschütterlich bleibe, dafür bürgte die Partei, denn die innere Haltung unseres Volkes gebe der Front die Kraft.

Der gegenwärtige Kampf auf Leben und Tod sei nicht im Hundstunde der Zeit, er dränge keine Zeit. Daran läßt niemand etwas ändern, aber eines können wir alle tun: läßt sich die großen Pflichten erfüllen und unbedrückt ein Ziel im Auge haben, zu liegen unter allen Umständen. Das ist der Auftrag an die Heimat, von dem sie immer erfüllt sein muß, auch wenn sie wie beim letzten Terrorangriff auf Stuttgart der Krieg noch härter treffe als bisher. Der Gauleiter sollte in diesem Zusammenhang der Stuttgarter Bevölkerung ein besonderes Lob für ihre vorbildliche Haltung, Anstehend das auch er als ehemaliger Infanterist das hohe Lied vieler Waise mit besonderer Anerkennung betonen und wandte sich besonders ermahnen an die Jugend, die kräftig und stark werden müßte, um die Härte dieser Kriegsgattung ertragen zu können.

So möge auch diese Rundgebung für die Sendboten der Front ein Erlebnis der Stärkung, für uns aber ein Erlebnis der Verpflichtung sein, damit auch wir, wenn einst der Tag des Sieges anbreche, in den Taten einstimmen und mit Stolz bekennen können, daß wir ebenfalls nach redlichem Bemühen unseren Beitrag für das große germanische Reich geleistet haben. Dem begeisterten Gruß an den Führer und den Weibern der Nation folgte draußenher Jubel, der dem Gauleiter und die drei Ritterkreuzträger beim Verlassen des Saales begleitete.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Bestteil der eingeschlossenen Sowjets südostwärts Toropez vernichtet - Poltschewitz verloren über 14 000 Tote, 3000 Gefangene und 227 Geschütze

Zehnteiligte Driehaufen zwischen Wolga und Don gerührt - 24 Panzer im Terekgebiet zerstört - Sowjets büßten vom 1. bis 15. Dezember 441 Flugzeuge ein

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terekgebiet wurden gestern bei der heftigen Abwehr feindlicher Angriffe 24 Sowjetpanzer vernichtet.

Im Raum südostwärts Toropez wurde ein großer Teil des eingeschlossenen Feindes vernichtet. Vom 23. November bis 15. Dezember verlor der Feind hier über 3000 Gefangene, 326 Panzer und 227 Geschütze.

Südlich des Blumenjess zerstörten Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände.

Im hohen Norden griffen Sturzflug- und Kampfflugzeuge Stadt und Hafen Murmansk, Anlagen der Murmanbahn und Batteriestellungen auf der Fischerhalbinsel mit guter Wirkung an.

In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember verloren die Sowjets 441 Flugzeuge, 318 in Luftkämpfen, 69 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 29 durch Verbände des Heeres abgeschossen.

In der westlichen Erenaisa hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage an der Südküste Englands kriegswichtige Anlagen mit Bomben und Bordwaffen an.

Der italienische Wehrmachtbericht

Harte Kämpfe im Grenzgebiet der Erenaisa und Syrie Unterseeboote versenkte zwei Dampfer mit 11 000 BRT. und eine Kriegsschiffleinheit

Italienische und deutsche Panzerverbände kämpften auch gestern hart an der Grenze zwischen der Erenaisa und dem Gebiet der Sarte gegen überlegene feindliche Streitkräfte.

Bei der Insel Vampedusa stellten sich italienische Jäger einem starken britischen Jägerverband entgegen. In wiederholten heftigen Treffen wurden fünf Spitfire und zwei Beaufigher abgeschossen.

In den algerischen Gewässern griff ein italienisches U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Longhi ein aus Kreuzern und Zerstörern bestehendes Feindgeschwader an.

So wirkt sich der U-Bootkrieg aus

Es fehlt der Schiffsraum! Die Seefrachtgeschäfte in Nordamerika fast vollständig. Es ist den Behörden nicht möglich gewesen, den benötigten Schiffsraum zur Verfügung zu stellen.

Rechtlich sind die Verhältnisse am La Plata, wo es ebenfalls an Schiffsraum für den Abtransport von Getreide und Leinwand für die Vereinigten Staaten fehlt.

Wachsende Ungebuld in den USA. Die amerikanische Kriegsflotte wird in den nächsten Wochen immer größer, da es in den letzten Wochen nicht möglich war, Transporte nach den Antillen und Südamerika durchzuführen.

Rechtlich sind die Verhältnisse am La Plata, wo es ebenfalls an Schiffsraum für den Abtransport von Getreide und Leinwand für die Vereinigten Staaten fehlt.

Wachsende Ungebuld in den USA. Die amerikanische Kriegsflotte wird in den nächsten Wochen immer größer, da es in den letzten Wochen nicht möglich war, Transporte nach den Antillen und Südamerika durchzuführen.

Rechtlich sind die Verhältnisse am La Plata, wo es ebenfalls an Schiffsraum für den Abtransport von Getreide und Leinwand für die Vereinigten Staaten fehlt.

Wachsende Ungebuld in den USA. Die amerikanische Kriegsflotte wird in den nächsten Wochen immer größer, da es in den letzten Wochen nicht möglich war, Transporte nach den Antillen und Südamerika durchzuführen.

Rechtlich sind die Verhältnisse am La Plata, wo es ebenfalls an Schiffsraum für den Abtransport von Getreide und Leinwand für die Vereinigten Staaten fehlt.

Neue Erfolge der Japaner

Feindlicher Flottenstützpunkt auf den Fidji-Inseln und Neu-Kaledonien bombardiert - Bahnhof und sämtliche Deltas von Chittagong vernichtet

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong.

Letzte Nachrichten

Mit dem Ritterkreuz wurden ausgezeichnet: Wieders zwei Württemberger

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Der Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. L. Friedrich Kimmich

Glücklicher Schatzzug

Churchill ist gewillt, die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein geneigter politischer Schatzzug war.

Churchill ist gewillt, die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein geneigter politischer Schatzzug war.

Churchill ist gewillt, die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein geneigter politischer Schatzzug war.

Churchill ist gewillt, die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein geneigter politischer Schatzzug war.

Churchill ist gewillt, die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein geneigter politischer Schatzzug war.

Churchill ist gewillt, die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein geneigter politischer Schatzzug war.

Churchill ist gewillt, die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein geneigter politischer Schatzzug war.

Churchill ist gewillt, die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein geneigter politischer Schatzzug war.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Gebiete, die sie aus dem Besitzhand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, niemals wieder zurückzugeben.

Erfolgreiches Stoßtruppsunternehmen unserer Fallschirmjäger

Die deutsche Fallschirmjäger, die an der Ostfront im Erdkampf eingesetzt sind, führten am 14. Dezember, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ein erfolgreiches Stoßtruppsunternehmen durch.

Die deutsche Fallschirmjäger, die an der Ostfront im Erdkampf eingesetzt sind, führten am 14. Dezember, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ein erfolgreiches Stoßtruppsunternehmen durch.

Die deutsche Fallschirmjäger, die an der Ostfront im Erdkampf eingesetzt sind, führten am 14. Dezember, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ein erfolgreiches Stoßtruppsunternehmen durch.

Die deutsche Fallschirmjäger, die an der Ostfront im Erdkampf eingesetzt sind, führten am 14. Dezember, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ein erfolgreiches Stoßtruppsunternehmen durch.





Aus Magold und Umgebung

Was aus der Natur wächst, wächst dem Menschen zum Nutzen, berichtet nicht nicht darum und laßt sich nicht zwingen machen, weil ich allein bin, oder weil ich neu bin oder weil ich... deutsch bin. Paracellus.

17. Dezember: 1493 Theophrastus Paracellus geb.

Die Spende der Heimat zum vierten Opferjubiläum

Am vierten Opferjubiläum für das Kriegswinterhilfswerk spendete der Kreis Calw 61.000 RM. Am Weihnachtsmonat zeigt sich mit diesem schönen Beitrag für das größte Sozialwerk aller Zeiten Haltung und Gesinnung der Heimat. Sie wird auch in Zukunft ihre vornehmste Pflicht darin sehen, bei allen Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk menschenliebe einen kleinen Teil der Dankesschild gegenüber unseren Soldaten kühnsten Ausdrück zu geben. Neben dem kommenden Weihnachtstag und nun die große vorweihnachtliche Spendenaktion der Hitlerjugend für das Kriegswinterhilfswerk, mit welcher der Verkauf der im Beträgen der HJ, gebastelten Kinderpfeife verbunden sein wird. Wir sind gewiß, daß auch diese Reichsbankensammlung durch den freudigen Einsatz der Heimat für das Kriegswinterhilfswerk in einem überwältigenden Erfolg gekrönt wird.

Tod fürs Vaterland

Die Zahl der Gefallenen aus unserer Stadt hat sich um einen tapferen Soldaten vermehrt. An der Ostfront fiel in treuer Pflichterfüllung für Großdeutschland Unteroffizier Karl Käßler. Er war am 26. 7. 1942 als Sohn des verstorbenen Maurers Chr. Käßler in Magold geboren und erlernte, seinem Vater im Beruf folgend, das Maurerhandwerk. Seit Kriegsausbruch im Jahre 1941, das Vaterland machte den Weltkrieg und den Einsatz nach dem Balkan mit und war im Ostfeldzug von Anfang an dabei. Er war in einer Panzerjägerabteilung und besonders geschäft. Das acht aus dem mehrjährigen Gefährdeten seines Leutnants und Kompanieführers hervor. Es heißt da u. a. „Mein Kampf war er mit dabei gewesen und immer war er der Tapferste. In jedem Kampf war er Steuermann geblieben. Er war um allen der Anführer des unerschrockenen Kämpfers, der auch in der übelsten Lage die Ruhe nicht verlor. Wo immer Kamerad Käßler stand, da war die Front eisern fest. Schon seine lächelnde Gestalt mußte jeden ermutigen, der im Kampf mit ihm zusammen war. Die Kompanie hat in ihm einen unerschrockenen Unteroffizier verloren, der nicht zu ersetzen ist. Er war ein stets hilfsbereiter Kamerad, von allen geliebt und geachtet“. Für heroischen Tapferkeit hat der nun auf einem Heldentod im Kampf Ruhende neben anderen Auszeichnungen das Eiserne Kreuz I. und 2. Klasse erhalten. Nicht nur seine Kompanie, sondern auch die Stadt Magold wird diesem bewährten Soldaten ein ehrendes Andenken bewahren, wie sie den Angehörigen herzlich Teilnahme entgegenbringt.

Ehestandsbarlehen für Witwen von Gefallenen

Die Finanzämter sind ermächtigt, den Witwen und Verlobten von Gefallenen oder bei besonderem Einlage Verstorbenen auch nach dem Tod des Ehemannes oder des Verlobten noch Ehestandsbarlehen zu gewähren, wenn der Antrag vor dem Tod gestellt wird, wenn ferner ein Kind vorhanden ist oder erwartet wird und eine eigene Wohnung eingerichtet worden ist. Der Reichsfinanzminister hat die Finanzämter jetzt darüber hinaus ermächtigt, Ehestandsbarlehen unter den genannten Voraussetzungen auch dann zu gewähren, wenn der Antrag erst nach dem Tod des Ehemannes oder Verlobten gestellt wird. Die allgemeinen Ermäßigungen für die Darlehensgewährung nach der Eheföhrung gelten auch für die Anträge von Witwen. Bei Verlobten mit einem Kind tritt für die Darlehensgewährung der Geburtsort an die Stelle des Tages der Eheföhrung. Ist die Ehe erst im Krieg geschlossen oder das Kind erst im Krieg geboren worden, so kann bis auf weiteres ein Darlehen unabhängig von dem Zeitablauf der Eheföhrung oder der Geburt des Kindes gewährt werden. Die Anordnungen gelten auch für die Gewährung von Einrichtungsbarlehen und Zuschüssen für die Kindererziehung. Eine Unterbrechung der Tätigkeitszeit auf dem Lande durch den Wehrdienst bleibt außer Betracht.

Wie leben im Film: „Verspich mir nichts“

Nach dem Bühnensukzess von Charlotte Raimund drehte die „Terra“ den Metrofilm „Verspich mir nichts“. Unter der Re-

Aber sieben Milliarden Reichsmark Bilanzsumme der Volksbanken

Vom Betriebskredit zur Aufragsfinanzierung Die besonderen Kriegsaufgaben gelöst

Wie Dr. Antkenier, Geschäftsführer der Fachgruppe gewerblicher Kreditgenossenschaften, betont, hatten sich 1940 die Einlagen der Volksbanken um etwa 80 v. H. gegenüber dem Vorkriegsstande erhöht, 1941 sogar um 145 v. H. Diese Entwicklung hat sich 1942 unverändert fortgesetzt. Die Volksbanken verwalten heute eine Bilanzsumme von mehr als 7 Milliarden RM, gegenüber 2,5 Milliarden RM bei Kriegsausbruch. Eine große Zahl von Kreditgenossenschaften kann trotz geringster Anspannungen höhere Einlagen ausweisen. Besonders betont er die Stärkung der Reserven, denen bei den auf genossenschaftlicher Grundlage arbeitenden Volksbanken eine größere Bedeutung zukommt, als etwa den Reserven einer Aktiengesellschaft, da dadurch die Unabhängigkeit der Bank von der Zahl der Mitglieder und den Geschäftsausgaben gesichert wird. Die nachhaltige Stärkung der Reserven ist in Hinblick auf die kommenden Beanspruchungen bei der Umstellung auf die Kriegswirtschaft und bei der Beteiligung an den großen Aufbauaufgaben als ein besonderes Aktivum zu werten und muß daher als eine unausweichliche Verpflichtung der Volksbanken angesehen werden.

Die von Volksgang Liebeneimer und in hervorragender Beziehung mit Lucie Ulrich, Viktor de Kowa und Heinrich George wurde ein Film: gehalten, der das Schicksal eines Künstlerpaars bzw. einer Künstlerin behandelt. Das Ehepaar Pratt lebt in allerhöchsten Verhältnissen, die ihre Krise darin haben, daß Martin Pratt, obwohl er ein hochbegabter Maler ist, sich nicht für sein Kunstwerk hält, ein Bild der Doffentlichkeit zu übergeben. Hieraus ergehen sich zahlreich verwickelte Situationen, die aber schließlich doch noch zu einem guten Ende führen. Ein ausgezeichnete Film, der das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ erhielt und verdient.

Künstler Winter-Ausstellungen für Obstbaufrunde im Kreis Calw

Die zur Verfügung stehenden Baumarten reichen heute bei weitem nicht aus, auch nur die dringlichsten Arbeiten, wie Kronenpflege an Jungbäumen, Schnitt und Pflege der umgepflanzten Bäume, sowie der Buchholzer- und Spalieranlagen zu erledigen. Es muß deshalb angestrebt werden, die Obstbaufrunde selbst dazu zu bringen, daß sie das Pflanzen der Bäume, das Ausschichten der Baumkrone, Pflanzung, Bodenbearbeitung sowie das Spritzen der Bäume durchzuführen können. Um dieses Ziel zu erreichen, werden künftig im Laufe des Winters kleine, Kurzlehrgänge für Obstbaufrunde durch die zuständigen Kreisbauämter abgehalten, bei welchen die Obstbaufrunde Gelegenheit haben, sich die nötigen Kenntnisse zur sachgemäßen Alltagspflege ihrer Obstbäume anzueignen.

* **Berufliche Ausbildung in der Krankenpflege.** Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über die berufliche Ausbildung in der Krankenpflege erlassen, deren Ziel eine Intensivierung der Schulung und Pflegeausbildung ist. Durch Verzicht auf das praktische Jahr in seiner bisherigen Form soll die Ausbildung künftig auf zwei Jahre zu verkürzt werden. In erhöhtem Maße sollen andere Ausbildungen angerechnet werden und zwar bei der Säuglings- und Kinderkrankpflege bis zu zwölf Monaten, bei der Säuglings- und Kleinkinderkrankpflege sowie bei der Hebung bis zu sechs Monaten, bei der Diätassistentin und der Schwesterhelferin des Deutschen Roten Kreuzes bis zu drei Monaten. Die weltanschauliche Erziehung wird der Partei übertragen. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1943 in Kraft.

Deutsch-belgisches Postabkommen. Ein kürzlich unterzeichnetes deutsch-belgisches Postabkommen sieht für verschiedene Arten von Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Geldpostpakete, Blindenschriften und Päckchen) beträchtliche, vom 1. Januar 1943 an geltende Gebührenermäßigungen vor. Es gelten absehbare für alle Arten von Briefsendungen nach Belgien allgemein die deutschen Inlandsbriefgebühren. Bei Ueberschreitung des durch das neue Abkommen festgesetzten Höchstgewichts ist die Weltpostvereinsgebühr für die Sendung zu entrichten. Es ist besonders zu beachten, daß für alle Arten von Briefsendungen — namentlich für Drucksachen und Päckchen — die teilweise von den innerdeutschen Vorschriften abweichenden zwischenstaatlichen Verbindungsbedingungen gelten.

Tausend durften im Gau in Erholung Sammlungen der HJ. — ein Dank an die NSB.

Wie in jedem Jahr wird die Dezember-Reichsrahmensammlung am kommenden Samstag und Sonntag von HJ. und NSB. durchgeführt. Sie werden ihre Absichten — im Gau Württemberg-Hohenollern sind es in diesem Jahr 1770 000 Stück von den 56 Millionen, die im ganzen Reich zur Verfügung stehen — zum Verkauf anpreisen und darüber hinaus noch viele Sammelbegeisterte ehrenpflichtig ist, im Winterhilfswerk mitzuhelfen, stellt die HJ. zur Weihnachtsrahmensammlung die Sammler, sondern weiß die Jungen und Mädel fühlen, daß auch sie genug Grund haben, der NSB. dankbar zu sein. Dankbar beispielsweise für die 5 Millionen RM, die der Gesundheitsdienst der Reichsführung der HJ. im letzten Jahr vom NSB. erhalten hat. Dankbar sind sie, daß zum Beispiel in diesem Jahr 3067 Suben und Mädel zwischen 6 und 14 Jahren und 435 Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren aus dem Gau Württemberg-Hohenollern von der NSB. in Jugenderholungsheimen verpflegt worden sind. Und zwar ging es nicht nur in die württembergischen Heime in Tübingen, Weilen, Weingarten und Jagfeld, auch außerhalb unseres Gaues im NSB.-Jugenderholungsheim Wittenwald in Kärnten, im Kindererholungs-

Volksgegnen aus Stadt und Land kommt zum großen Spielzeug-Markt der Hitler-Jugend am Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Dez. 1942.

Geisern (Oberdonau) und in verschiedenen Orten Thüringens, im NSB.-Jugenderholungsheim Böttersweiler in der Pfalz, im Mainfranken, im NSB.-Jugenderholungsheim „Im Föhrenwald“ in Wiener Neudorf, in drei Kinderheimen in Ahlstedt an der Elbe und sogar an der italienischen Riviera in Borgo Veresi und am Lago Maggiore in Locarno-Brijana durfte sich unsere Jugend sechs Wochen aufhalten und holte sich neue Freuden, rote Wangen und viele Plünde an Weihnachtsgeschenken dankt sie für die Kinderlandverbringung der NSB., die in diesem Jahr allein aus unserem Gau 3200 von ihnen für vier Wochen herrlicher Ferien in die Gane München-Oberbayern, Steiermark, Baden und Westfalen in Gastfamilien geschickt hat. Für alle diese Maßnahmen der NSB. bedankt sich die Jugend, wenn sie jedes Jahr vor Weihnachten dem NSB. die Beträge mit sammeln hilft, die erst die Lösung aller dringlichsten dringenden Aufgaben ermöglichen. Auch den Betrag, der aus dem Verkauf des von der HJ. selbst gebastelten Kinderpfeifens gefloßt wird, werden die Jungen und Mädel dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen, so daß sie dann, wenn unsere Volksgenossen ebenfalls spenden, wie die Jugend sammelt, schließlich eine sehr schöne Summe aus der 4. Reichsrahmensammlung und ihrem Weihnachtsverkauf zusammen an das W.H.W. abfließen können.

Wie ehren das Alter

Eckhausen, Unter alter Feldbahn, Gera Spiek der aus dem Weltkrieg noch vielen Dienst verleiht, kann heute zu seinen 70 Jahren noch ein weiteres Jahr abgeben. Ihm und seinem Strahlendbar, dem Schreinermeister Gottlieb Kaiser, der immer so gut bei Fuß ist, und morgen 72 Jahre alt wird, widmet Gratz und beide Glückwünsche zum Geburtstag.

Das Sozialwerk für das deutsche Handwerk

Freudenstadt. Am Montag kamen die Obermeister des Kreises, sowie eine Reihe Handwerksmeister zusammen, um das Sozialwerk des deutschen Handwerks im Kreis Freudenstadt zu gründen. In der Versammlung nahmen teil der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront Ga. Staben und der Gauhandwerksrat Ga. Brach-Stuttgarter. Es soll durch Zusammenfassung der mittleren, kleinen und kleinsten Betriebe eine Genossenschaft gebildet werden, damit auch diese Betriebe in den Genuss von Einrichtungen kommen, die sich sonst nur Großbetriebe leisten könnten. Zu nennen sind hier Betriebsarzt, Gemeindefachverständiger, Betriebspolizei, kulturelle Betreuung, gewerkschaftliche Unterstützung im Betriebsaufbau, Förderung des Nachwuchses, Erhaltung von Wohnheimen, Hilfe bei unerschulbeter Not, Erholungsheim, Mütter- und Jugendheim usw. Das Ziel ist die Gefolgschaft an den Betrieb zu binden und zu interessieren, dem Handwerk eine betriebsstrenge und arbeitsfreundliche Gefolgschaft zu liefern. Ferner tragen die Sozialwerke dazu bei, die Betriebsgemeinschaften fester und vorbildlicher zu gestalten, was sich dann auch wieder in der Leistung der Betriebe für das Volksganze auswirkt.

Im Postdienst unentbehrlich Frauenhände bei der Deutschen Reichspost

NSB. Wie überall im Arbeitsleben unseres Volkes, hat auch die Deutsche Reichspost im Verlaufe des Krieges mehr und mehr auf die Frau zurückgegriffen und sie in allen Zweigen ihres Aufgabenspektrums beschäftigt. Zunächst denkt man an die Brief- und Paketpostkellnerinnen, die einem auf Schritt und Tritt in ihrer schmunzenden blauen Dienstkleidung begegnen, oder an die Kraftwagenführerinnen, die ihre roten Elektrowagen durch den farten Verkehr der Städte steuern. Dagegen erinnert sich die Öffentlichkeit weniger an die Mädel und Frauen, die als Postangestellte gemüßig hinter den Kassen tätig sind. Die Deutsche Reichspost beschäftigt viele Tausende von Mädeln als Postangestellte mit Arbeiten von großer tragschwerer Bedeutung. Es handelt sich dabei zumeist um Aufgaben, die ihrer Natur nach besser von weiblichen Kräften wahrgenommen werden können, als von Männern, und die deshalb schon seit Jahrzehnten weiblichen Kräften vorbehalten sind. Darüber hinaus müssen weibliche Postangestellte jetzt auch oft als die Arbeitskräfte der zur Wehrmacht, auch Feldpost, eingezogenen männlichen Postgeföhrschaft übernehmen, z. B. den Dienst an den Postkassen.

Den praktischen Fernmeldebienst, den Telegraphen- und Fernsprechtendienst, nehmen überwiegend weibliche Postangestellte wahr. Sie bedienen die zur Uebersmittlung von Telegrammen eingesetzten verschiedenartigen Apparate, in der Hauptsache die einer Schreibmaschine ähnlichen Springdrucker, und stellen durch die zahllosen, über ganz Europa verlaufenden Fernsprechkaltungen schnell und sicher die Verbindungen her. Neuerdings hat die Deutsche Reichspost weibliche Kräfte auch im technischen Fernmeldebienst eingesetzt. Die Wichtigkeit dieser Aufgaben mag am besten klar werden an den Auswirkungen, die sich ergeben würden, wenn der Telegraphen- und Fernsprechtienst auch nur einen Tag lang ausfallen würde. Die Folgen sind gar nicht auszudenken. Die Kühlung und damit die Kriegsführung würden durch ein Versagen des Fernmeldebienstes schwer beeinträchtigt. Die Wehrmacht wäre fast behindert ohne den Schnellnachrichtendienst der Deutschen Reichspost.

Auch bei den Postfachleitern, jenen Geldübermittlungsinstitutionen, die mit ihren Milliardenumsätzen aus der deutschen Wirtschaft nicht mehr hinwegzudenken sind, arbeiten viele weibliche Postangestellte. Diese mehr häuslichen Arbeiten dienen ebenfalls dem großen Ziel der Selbstbehauptung des deutschen Volkes. In dem hohen Bewußtsein, durch pflichttreuen Einsatz für den Sieg zu arbeiten und dem Führer zu dienen, erfüllen die weiblichen Postangestellten freudig die unter dem Zwang des Krieges gesteigerten Anforderungen. Um ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten und möglichst hoch zu heben, hat die Deutsche Reichspost unter ihrem Minister Dr. Ohnesorge wirkungsvolle soziale Einrichtungen geschaffen. Hervorgehoben seien nur das vorbildliche Essen in den Erholungsstuben, die Ruhestunden und Dachgärten für die Arbeitspausen, die vielen Badegelassenheiten und dergleichen mehr. Erholungsbedürftige Postangestellte können ohne Rücksicht auf die Länge ihrer Dienstzeit auf Kosten der Deutschen Reichspost in postreinen Heimen in den schönsten Gegenden Deutschlands untergebracht werden.

An weiblichen Postangestellten hat die Deutsche Reichspost dauernd Bedarf. Sie können bei Bewährung Beamtin werden und zur Postsekretärin und Oberpostsekretärin aufsteigen. Der Dienst ist Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit voraus. Deshalb wird großer Wert auf die Gesamtpersönlichkeit gelegt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten bei der Deutschen Reichspost sind so vielfältig, daß sich Mädeln und Frauen ein betriebländiges Lebensberuf eröffnen. Bei dem reichen Reich von Kerneuren aller Art — auch in den eingegliederten Gebieten — kann Mädchen hinsichtlich des Beschäftigungsorts weitgehend entsprechen werden.

Württemberg

Stuttgart. (Verhängnisvolles Spiel mit der Pistole.) Das Spielen mit einer Schusswaffe, das schon so viel Unheil angerichtet hat, forderte im vergangenen Monat in einer Stuttgarter Schule ein Todesopfer. Ein 17 Jahre alter Schüler hatte eine Selbsttötungspistole zum Abzeichnen in die Schule mitgebracht. Im Scherz zielte er auf einen vor ihm stehenden Mitschüler und drückte ab, ohne daran zu denken, daß sich im Visierenlauf eine Kugel befand. Das Geschick traf den Kameraden ins Herz und tötete ihn sofort. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte den unfeligen Schützen, der dem ausdrücklichen Verbot des Lehrers zuwiderhandelt die Pistole geladen mit zur Schule gebracht hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

Leonberg. (Der Stadtlächste gestorben.) Der frühere Schuhmachermeister Christian Schabinger, der im November sein 96. Lebensjahr vollendete, ist dieser Tage gestorben.

Heidenheim. (Kind verdrückt.) Ein zwei Jahre altes Kind fiel rückwärts in einen Zuber heißen Wassers. Mit schweren Verbrennungen wurde es ins Krankenhaus eingeliefert.

usg Tübingen. (Zuwachs beim G.H.W.) Die beiden Schweinefleischhändler von hier und Trossingen bekamen wieder neuen Zuwachs, und zwar sind es hier 156 Stück. Bei den zur Schlachtung abgegebenen Schweinen befanden sich verschiedene Tiere mit über 3½ Zentner Gewicht. Ganz besonders gut sind die Ergebnisse der Mästerei in Trossingen, sie stehen im Gau an letzter Stelle.

up Tübingen. (Von der Universität.) Stabsarzt Dr. Heinrich Kiemer, Assistent an der Universitätsklinik Tübingen, ist am 29. November in Smolensk gestorben. Die Universitätsklinik verliert in ihm einen besonders tüchtigen Mitarbeiter und einen charaktervollen, von Leistung, Geselligkeit und Kranten gleichermaßen geliebten Menschen. Dr. Kiemer gehörte seit 1934 der Tübinger Klinik an und hatte seit längerem die Absicht, sich zu habilitieren. Seit Kriegsbeginn stand er im Feld, zuletzt als Truppenarzt im Osten.

Sorheim, Kr. Balingen. (Beim Spiel das Auge verloren.) Beim Spiel auf der Straße wurde dem 7 Jahre alten Karl Kopf ein Stein aus Versehen ins Gesicht geworfen, wobei das Auge so schwer verletzt wurde, daß es nicht mehr gerettet werden konnte.

Heidenberg, Kr. Rottweil. (Tödlicher Sturz.) Wagner Johann Kersch kürzte am vergangenen Freitag vom Heuboden ab. Er zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß er nun im Krankenhaus Schramberg verstarb.

Schwenningen, Kr. Rottweil. (Aus dem fahrenden Zug gesprungen.) Ein auswärtiger Arbeiter sprang dieser Tage von dem fahrenden Zug in Bilingen-Rottweil ab, der an dieser Stelle keinen Halt vorgegeben hatte. Mit einem schweren Schädelbruch mußte er ins Krankenhaus Schwenningen übergeführt werden.

Kleinbottwar, Kr. Ludwigsburg. (Totengräberamt.) Karl Seitz alt verfiel das Totengräberamt schon im 25 Jahre; vor ihm besorgte es sein Vater und sein Großvater. Seit 1942 ist es in der gleichen Familie.

Schwab. Hall. (90 Jahre alt.) In seltener Frische feierte Frau Julie Ribbel, geb. von der Tann, ihren 90. Geburtstag.

noch ihm. (Deutsches Kreuz in Gold.) Für mehrere bewiesene besondere Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront wurde dem Major Otto Sattler aus Ulm, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Malsh (Baden). (Gräßlicher Unfall.) In Waldpremsweiler ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall beim Überholen zweier Kraftwagen, die sich dabei streiften. Dem 18jährigen Beifahrer des einen Autos wurde dabei der rechte Arm ausgerissen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Der Wandjant am Freitag, 18. Dezember
Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00 Uhr: Klassische Liedmusik. 16.00 bis 17.00: Das beliebteste Opern. 18.30 bis 19.00: Der Zeitgeist. 19.00 bis 19.15: Weihnachtsvortrag: Unsere Zeit. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Artikel aus dem „Reich“. „Zum Anspruch des Volkes“. 20.15 bis 22.00: Operettenquerschnitt „Küchling der Welt“ von Schulz-Gelken und Will Geiser. 22.20 bis 22.30: Sportnachrichten.

Geborene: Geheimen Regierungsrat Dr. Otto Lehner Ministerialrat a. D. Kreuzenstadt; Adolf Fischer, Kreisförster a. D. 70 Jahre, Christophthal; Utelele Finkbeiner, 4 Jahre, Oberthal (Schloß); Joh. G. Morlot, 70 Jahre, Röt (Murgall); Friederike Jülle geb. Finkbeiner, 60 Jahre, Tonbach (Frankenhäuser).

Ordnung und Verlag des „Grenzboten“: G. M. Sailer, Joh. Sailer, Ulm, Württemberg. Schriftleiter: Fritz Schöler, Reg.-K. 3. 34. 18. Preisliste Nr. 4.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

„Das soll der Mensch nicht tragen!“

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

VERBODEN KURTISCHUTZ DURCH VERLEB OSKAR MEISTER, WERDAU

(7. Fortsetzung.)

Als er sich noch einmal umschaute, war Marion Deyon verschwunden.

Ihr Fuß gab fast keinen Laut auf dem Beton des schmalen Ganges, den sie eben hinter sich ließ. Rechts blieb ein königlicher seine Franke gegen das Gitter, und nebenan fauchte sie ein Eisbär an. Sie blieb stehen und sprach ein befängnisvolles Wort zu der großen besetzten Stube. „Nach keinen solchen Ärger, Niambo, ich kann dir nicht jeden Tag eine Spritze geben, Du hast bestimmt nicht mehr Zahnweh. Wie häßlich, psui!“ schalt sie, als das Gitter unter seinen Frankengliedern dröhnte. „Ich bin doch immer so nett zu dir gewesen, und nun machst du solchen Krach!“

Es war nur ein Klang für den Bengalen, aber es schien ihm merkwürdig zu befängnis. Er brüllte noch einmal auf, begann dann hin und her zu treten und streifte seine Schnauze so weit es ging durch die Stäbe.

Aber Marion Deyon hätte sich vor seiner Viehlosung. Sie hatte schon einmal eine schlechte Erfahrung mit ihm gemacht. Er heulte noch einmal auf, als sie weiterging und ließ sich dann lautlos in der Ecke nieder, während Marion der Halle zuschritt, die ihr Licht durch ein Glasdach bekam. Auch die hohe Wand war eine einzelne, riesige Platte aus weißem Glas, und hinter dieser Platte stand ein Renschenaffe, der einen einzigen zuckenden Laut ausstieß, als er ihrer ansichtig wurde.

„Kornell“, sagte sie zärtlich, „Heber, lieber Kornell, freust du dich?“

Er schlug beide Hände ineinander und machte eine Verneigung, als wollte er sagen: „Bitte, komm!“ Dann ging er auf die Tür zu, die der Glaswand gegenüber eingebaut war, und wartete, bis sie eintrat. Er begrüßte sie, indem er den Arm um ihre Schulter legte und das Gesicht an ihre Wange schmiegte.

Sie streichelte über seine Stirne hin und sagte teilnehmend: „Wie geht es dir heute, Kornell? Bist du noch immer milde?“

Er ließ sofort den Arm von ihrer Schulter fallen und duckte sich mitteilnehmend zusammen.

„Du solltest mehr liegen“, mahnte sie und war gerührt, als er sofort nach der Matratze in der Ecke ging, die braune Decke zurückschlug und dann wartete, bis sie dieselbe über seinen Körper zog. Sie setzte sich wie zu einem Kranken an den Rand des Bettes und neigte sich zu ihm herab. „Müdest du wieder nach Haus, Kornell? — Wieder nach deiner schönen Insel? Und deinem märchenreichen Afrika?“

Er schien sie zu verstehen, denn er zog die eine Hand unter der Bettdecke hervor und legte sie in die ihre.

„Wieder so warm haben und so viel Sonne, wie du es gewohnt bist, Kornell?“ fuhr sie in einleitendem Tonfall fort. „Wieder ganz frei sein, gar keine Wände? Auch kein Glasdach über dir, nur den blauen Himmel.“

Direktor Kastrop, der eben vorüberging, sah sie sitzen und bat sie mit einem Wink heraus. „Wie geht es ihm denn?“ fragte er. „Macht er viel Scherereien? Er turmuhrt sich wohl?“

Ihre Erwiderung kam mit einem Achselzucken. „Er ist wie alle Kranken: anspruchsvoll, tröst- und liebebedürftig. Es wäre mir schrecklich, wenn ich ihn eines Tages tot fände.“

„Das wird wohl nicht ausbleiben“, meinte Kastrop bedauernd.

„Es wäre aber vielleicht zu vermeiden“, sagte Marion.

„Schonken Sie mir Kornell!“

Es war ihm für den Augenblick nicht klar, ob sie scherzte, oder ob es ihr Ernst sei. „Schonken?“ fragte er kopfschüttelnd. „Was wollen Sie denn mit ihm machen, Frau Deyon?“

„Wieder in seine Heimat bringen.“ Und auf das spöttische Lachen in seinen Augen, sprach sie mit Nachdruck: „Die Heimat heißt alles!“

„Oh“, meinte er, „ich dachte, der Glaube, Frau Deyon.“

Aber es ist ja letzten Endes gleich, wenn es nur seine Wirkung hat. Sagen Sie also Ihrem Freund, daß er von jetzt ab von meinem in Ihren Besitz übergegangen ist — unter einer Bedingung.“

„Wenn sie erfüllbar ist“, erwiderte sie. Kastrop war bekannt für seine Schwäche Frauen gegenüber. Aber diese Schwäche war schüchtern. „Ihre Bedingung?“ fragte Marion verlegen, denn Kastrop hatte sich lächelnd über ihre Finger geneigt und ihr dann mit einem wissenden Blick die Wange gestreichelt.

„Ich bin ja gar nicht so“, meinte er. Na, Frau Marion!

Oder haben Sie sich schon einmal über mich zu beklagen gehabt?“

„Ne“, gestand sie ehrlich.

„Sehen Sie!“ er lachte selbst über den Zeufzer, den er dabei anstieß. „Also, Frau Marion, Kornell gehört Ihnen. Sie bekommen sechs Wochen Sonderurlaub, ich trüge schon einen Tierarzt oder eine Ärztin, die Sie inzwischen vertritt. Sie bringen den Bürchen nach der Voangküste — von dort habe ich ihn nämlich mitgenommen. Und auf dem Rückweg bringen Sie mir meinen Sohn mit.“

Sie haben sich beide an.

Dann ging über Marions Gesicht ein mütterliches Lächeln. „Es ist schön, daß Sie einen Sohn haben, Herr Kastrop.“

„Ja, nicht wahr? Noch dazu einen legitimen! — Pst!“ machte er, als sie den Mund öffnete. „Nicht fragen, Frau Deyon! Ganz dumme Geschichte! — Wenn Sie also wollen —?“

„Ja, ich will“, sagte Marion. Sie empfand es tröstend, daß es auch in anderer Leben frante Wege gab, die von den üblichen Markierungen abwichen.

Bad man unten in Tettung vergeblich suchte — in achtzehnhundert Metern fand man es in Ueberflut: Schnee, Schnee, Schnee.

Dreißig Zentimeter Alt- und achtzig Zentimeter Neuschnee, und die milchigen Wolken, die in bescheidener Höhe von West nach Ost zogen, versprochen noch immer mehr des weißen Segens.

Die grauen Mäntel der Gebirgsartillerie legten über die Plätze und verschwanden fast in einem wehenden Staub, der in flatternden Fahnen hinter ihnen her schwang.

Leutnant Schneit war der letzte, der sich oben vom Grat abstieß. Leicht geduckt schob er abwärts, machte auf halbem Gang einen Stummhocken, das es wie eine Frontlinie nach beiden Seiten häubte und wüchste sich über die Augen.

Ein verdammt kaltes Vergnügen war das heute. Zumal oben auf dem Grat bis es einem förmlich die Haut vom Gesicht. Am Morgen hatte es noch ausgesehen, als ob sich die Sonne durchkämpfen würde. Aber mit dieser Öffnung war es vorbei.

(Fortsetzung folgt)

Nagold, den 17. 12. 42

 Wir erhielten die fast unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder Schwager und Neffe

Unteroffizier Karl Kächele

Ink. des EK 1. u. 2. Kl., des Inf.-Sturmabz., einer rumänischen Auszeichnung und der Ostmedaille

am 27. Okt. im Alter von 29 Jahren bei den schweren Kämpfen im Kaukasus sein Leben für Führer, Volk und Vaterland ließ.

In tiefer Trauer die Mutter: Emilie Kächele geb. Frey die Geschwister: Fritz Kächele, Unteroffizier z. Zt. im Westen Rosa Reax mit Gatten z. Zt. im Osten Nina Kächele und alle Angehörigen.

Trauergebetdienst Sonntag, 20. 12., 1.30 Uhr im Vestibüla.

Waldorf, 16. Dez. 1942

 Mari und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn und Bruder

Willi Brenner

Fallschirmjäger

in Afrika in soldatischer Pflichterfüllung im Alter von 19 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Leid die Eltern: Wilh. Brenner, Schreinermeister und Frau Anna geb. Dieterle die Schwestern: Lore und Irma.

Trauergebetdienst: Sonntag, 20. Dez., nachm. 3 Uhr.

Wir stellen noch einige

Mitarbeiter(innen)

für interessante Montagearbeiten ein

Paul Dau

Apparatebau

Nagold/Württ.

Anno Domini 1318



Bad im Tiefschlaf um Mitternacht

So unglücklich es klingt — so etwas wurde einst von ernsthaften Menschen als Vorbeugung gegen ansteckende Krankheiten empfohlen!

Heute: Desinfektion!

Schon Kinder wissen heute von dem Erregern ansteckender Krankheiten, von Bakterien und Mikroben! Bewährte Desinfektionsmittel, die bei Ärzten und Laien der ganzen Welt Ansehen genießen, werden von uns seit Jahrzehnten hergestellt.

SCHULKE & MAYR AG., HAMBURG

Kleine Spezialfabrik für die Herstellung von Desinfektionsmitteln.

Tonfilmtheater Nagold

Donnerstag und Freitag 7.30

Versprech mir nichts

mit Luise Ullrich, Viktor de Kowa, Heinrich George und anderen

Ein Schicksal aus dem Leben

Kulturfilm **Wochenschau.**



JOHANN A. WÜLFING

BERLIN SW 68

Seit Jahrzehnten Herstellerin hochwertiger Präparate auf dem Gebiete der inneren Medizin und der Kalkanreicherung des menschlichen Organismus.

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

eingetrag. Wz.

Selbstherstellbare Schuhcreme, die sich einfach anwenden lässt. Ganz wirksam u. polierend. Der Glanz wird schön und max. lang!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Edt nur mit dem Aufdruck

„Guttalin“

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln



Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1872 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen S. u. K. Köln

Bund deutscher Mädel i. d. H. 3

Gruppe 24/401

Heute abend Pflichtdienst

Antreten 19.45 Uhr am Heim.

Suche 4-5

Jung- od. Legehühner

zu kaufen.

Angeb. m. Preisangabe unter Nr. 342 an den „Gesellsch.“

Märkteverzeichnis

von Württemberg u. Nachbargebieten für 1943 zu 50 ¢ bei Buchhandlung Kaiser.



Immer frisch auf den Tisch

durch einwandfreie Einlagerung in Großlagern mit neuesten technischen und hygienischen Methoden, geschützt vor Transportchäden, erhältst Du die Waren von

GEMEINSCHAFTSWERK

der Deutschen Arbeitsfront.

Läden überall in Großdeutschland

Die Schuh polier mit Kavalier

über hauchdünn